Schlesische Blätter.

Grottkau, Nro. 88. 3. November 1857.

Rundschau.

∴ Preußen. Am 29. October Mittags kurz nach 2 Uhr hat Se. Maj. der König zum ersten Mal sein Schlafzimmer verlassen und ist am Arme J. Maj. der Königin einige Zeit auf der obersten Terrasse von Sanssouci spazieren gegangen. Der warme Sonnenschein des schönen Herbsttages schien belebend und erfrischend auf Se. Majestät zu wirken.

∴ Frankreich. General Cavaignac, der im Jahre 1848 eine Zeit lang die oberste Regierungsgewalt des Landes in Händen gehabt, ist am 29. October, während er in der Nähe von Tours auf einer Jagdpartie begriffen war, in Folge einer Pulsader-Geschwulst gestorben. Seine Leiche ist nach Paris gebracht worden und sollte am 31. October feierlich beerdigt werden.

∴ Italien. In Folge gewaltiger Regengüsse haben fast alle Flüsse der Lombardei und Piemonts ihre Ufer überschritten und nambafte Verwüstungen angerichtet. In Pavia stand das Wasser noch um 3 Zoll höher als bei der größten Ueberschwemmung im Jahre 1705.

∴ Rußland. Die Regierung hat beschlossen, die Existenz und Wirksamkeit der Freimaurer-Verbindung in Rußland fortan nicht mehr zu verhindern. Bis jetzt gehörte dieselbe in Rußland zu den streng verbotenen.

∴ Türkei. In Serbien ist eine großartige Verschwörung entdeckt worden, welche den Zweck hatte, den regierenden Fürsten Alexander Karageorgewitsch vom Throne zu stürzen und den Ex-Fürsten Milosch Obrenowitsch wieder auf denselben zu setzen. Fast der ganze Senat mit Ausnahme von drei Mitgliedern ist bei der beabsichtigt gewesenen Staatsumwälzung betheiligt. Das Verfahren des Fürsten bei dieser Gelegenheit zeigt von großer Mäßigung; er hat nur diejenigen Personen verhaften lassen, welche ins Mordattentat verwickelt waren. Den übrigen Senatsmitgliedern hat derselbe freigestellt, ihre Entlassung zu nehmen oder sich der Untersuchung zu unterziehen. Die compromittirten Senatoren haben ihre Entlassung eingereicht und sofort genehmigt erhalten.

∴ Ostindien. Der General Outram hat sich in Cawnpor mit Havelock vereinigt. Dieselben waren am 19. September an der Spitze von 3000 Mann nach Lucknow aufgebrochen. Am 16. September hielt sich Lucknow noch und der Feind hatte, nachdem er am 5. bei einem versuchten Sturme mit großem Verlust zurückgeschlagen worden war, am 11. durch das vorzeitige Springen einer von ihm angelegten Mine 4 oder 500 Mann verloren.

Die Besatzung von Delhi hat sich nach Rewari (wenige Meilen südlich von der Stadt) zurückgezogen.

Die Nachrichten aus den Gegenden von Patna und Allahabad lauten sehr beunruhigend. Die ganze Gegend soll in Aufstand sein. Das 52. und 50. Regiment die sich empört haben, sind nach Dinapur abmarschirt, um sich den dortigen Insurgenten anzuschließen. — Die Hilfstruppen, die von Kaschmir den Engländern zu Hilfe zogen, waren von den Insurgenten zurückgeworfen worden.

Der verdorbene General.

(Fortsetzung).

„Auf der Post? hört!“ rief der Briefträger dazwischen „darum gehen seine Stühle auch so schnell aus dem Leim.“

„Halt' den Mund, du dummer Gelbkragen mit der ominösen Tasche —“

„Gevatter Wiegand, ich will zahlen, hab' einen Rettig und zwei Seidel, heut wird's keine Ruh' in dieser — in einer solchen Gesellschaft, wo Jeder mit dummer Rede und dummem Gelächter einem das Leben verbittert — also ich habe 2 Seidel und —“

„Na, na,“ mengten sich jetzt Wirth und Gäste dazwischen „das wär' was Schönes! Der Herr Hobelmann muß nicht so kurz sein und fein bleiben, einen Spaß verstehen; jetzt wird gewiß Keiner mehr mucksen.“

„Also ja — auf der Post,“ fuhr der Gekränkte etwas milder gestimmt fort; „warum auf der Post? weil der Sohn das Postamt gepachtet hatte, und die Frau Mutter nach ihres seligen Mannes Tode, der mich ausgelernt hatte, die Schreinerei fortsetzte. Das ging dazumal, jetzt freilich ist's anders; damals schrieben wir 1813 und jetzt 1843. Obwohl ich zu jener Zeit ein Schreinergeselle war, ein Kerlchen von 18 Jahren so steckte ich doch immer meine Nase in das Postwesen hinein, besonders in den Stall, zwischen die Pferde, wo ich wie zu Hause war. Höhere Dinge hatte ich stets im Kopfe gehabt, und wenn ich in meiner Werkstatt Feierabend machte, dann ging's in die Posthalterei und im Sommer mit den Pferden in die Schwemme, da lernte ich reiten, und wie!

Mitunter, besonders bei dem großen Kriegsrumor mußte ich auch in der Expedition thätig sein, copiren, vorlesen, sortiren Packete und Briefe, ich kannte jedes

Dorf und jedes Fach, wohin die Briefe gehörten; auch wurde ich oft als Estaffettenreiter benützt, und jeder Rückschein bewies, daß der Hobelmann keine Minute versäumt hatte.

Endlich kam auch der Napoleon mit seinem Kriegsrummel in unsere Gegend, die Franzosen waren da, ohne daß man sie wünschte.

Welch' ein Geschrei und welche Wirthschaft in unserem Städtchen! Ueberall hieß es: „Jetzt kommt Bonaparte!" Gott geb' ihm die ewige Ruh' — der hat mir bittere Schmerzen verursacht! Hört nur.

Kommt eines frühen Morgens, ich stand eben und machte den Sarg des Bürgermeisters, der vor großen Schrecken über die anlangenden Franzosen den Tod davon hatte, ein Kriegscommissar, wie ein Rasender auf einem Schweißfuchs vor das Posthaus geritten.

„„In zwölf Stunden folgt mir der Kaiser auf dem Fuße — von Torgau,"" brüllte er in das Postbureau; „„Alles bereit gehalten, drei Wagen, zwölf Pferde, aufgeschirrt vor dem Hause. Scharfer Trab, die Tour per Moritzburg nach Dresden. Besondere Ordre folgt nach!""

Weg war er — und wir stehen mit offenem Munde da — ganz allein und verlassen, und einen stockfremden grimmigen Kaiser in Aussicht!

Die Frau Postmeisterin Mutter aber hat ihre zwar alten aber scharfen Sinne in die Hände genommen, und mit Schreien, Fluchen und Drohen die vier fehlenden Pferde aus dem nächsten Dorfe richtig zusammen geblasen.

„Der Sohn, der Herr Postmeister," fuhr der Schreiner fort, „war zwar ein guter Herr, paßte aber nicht für seine Stellung, er war zu schüchtern und zag — ganz das Gegentheil von den gewöhnlichen Postwesenspersonalien. Als dieser hörte, daß Bonaparte durchginge, stand er da, wie verloren, und je näher der Zeitpunkt kam, desto ängstlicher wurde er, und versteckte sich endlich in die Futterkammer. Da hat aber die Frau Mutter schön aufgeblasen. Er mußte heraus und wenn ihn zehn Teufel gehalten hätten!

Dann hat die Frau Meisterin sich frisch daran gemacht, die Postillone und Hilfsanspanner sauber heraus zu staffiren, und der Herr Postmeister sollte dem Kaiser vorreiten, und das von Rechtswegen, es gehörte zu den Obliegenheiten eines Postmeisters, auch stand's in allen Zeitungen, daß Einer von der Post vorgeritten hätte, also sollte er's auch.

Das gab aber einen sonderbaren Auftritt, als der Postmeister vernahm, er sollte dem großen Napoleon Bonaparte, Kaiser von Frankreich nnd sonstigen Ländergebieter — die Honneurs machen.

Die Frau Mutter aber holte die schöne schwefelgelbe Staatsuniform mit silbergesticktem hellblauen Kragen hervor, hing sie über die Stuhllehne, putzte eigenhändig die Knöpfe mit Kreidemehl, desgleichen den Degenknopf und die silbernen Sporen an den Kanonenstiefeln. Es war eine Lust, wie Alles blitzte und glänzte. Doch der Rechte, der Herr Postmeister, hatte gar keine Freude daran, faßte ein Herz und sagte: „Mutter, ich reite nicht vor, ich bin viel zu viel guter Deutscher, um einem französichen Kaiser — und noch dazu Bonaparte vorzureiten!"

„Du wirst vorreiten!" schrie die Mutter.

„Ich reit' nicht vor; erstens ist Vorreiten meiner Natur zuwider, zweitens läß's meine Ehre nicht zu und drittens würd' ich gewiß stürzen und jämmerlich umkommen; die Frau Mutter aber sollte sich wirklich schämen, in ihrem hohen Alter noch eine Kindesmörderin vorstellen zu wollen; reit' die Frau Mutter dem Länderzerstörer doch selbst vor!"

Das war für die Alte doch zu viel; sie nahm die gelbe Uniform zornig vom Stuhle, und warf sie in den Winkel am Kachelofen mit den Worten: „Ich weiß wahrhaftig nicht, wie ich zu so einen curiosen Sohne gekommen bin!"

Dies alles hörte ich, hinter dem Ofen sitzend; trat darauf hervor und sagte: „Frau Meisterin, die Menschen sind sich nicht gleich, und die Naturen sind verschieden, lassen Sie den Herrn Postmeister zufrieden, damit ihm kein Unglück widerfährt und lassen Sie mich dem Kaiser in Gottes Namen vorreiten."

Als ich so redete, hat die Frau Meisterin zuerst eine Lache aufgeschlagen, darauf legte sie den Finger an ihre krumme Nase und sagte: „In der Noth frißt der Teufel Fliegen; nun denn, so magst Du mein hasenherziges Kind hier stellvertreten oder stellvorreiten, denn vorgeritten muß werden, sonst blamiren wir uns vor ganz Europa."

Also ging's an die Ausrüstung. Vorerst ward der Herr Postmeister in's Bett gelegt und eine Tasse mit Fliederthee neben ihn auf den Stuhl gestellt, damit es so recht den Anschein habe, als ob er plötzlich unpaß geworden wäre; doch der hätte auch ohne den Flieder eine ganz hitzige Entzündung herausgeschwitzt. Darauf schaffte ich mir so schnell als thunlich alle Hobelspähne vom Leibe und die Sägespäne aus den Haaren, zog ein feines Hemdlein an, bekleidete mich mit den Hirschledernen und den Kanonenstiefeln des Herrn Sohnes, zog die glänzende Uniform an, schnallte den Degen um und drückte endlich den hohen Dreimaster mit straffem Federbusch auf das Haupt. Ich denke der Vierfürst Herodes könnte an Gallatagen nicht stattlicher ausgesehen haben, als ich in meiner stellvertretenden Postmeisterverwandlung. Als ich vollends zwei Gläser Kirschwasser dem Ganzen beigefügt hatte, glaubte ich, dem lebendigen Teufel vorreiten zu können.

Darauf wurde der Schimmel gesattelt; das war zwar kein Jüngling mehr, aber immer noch ein stattlicher Gaul, den der Postmeister vor Kurzem vom Kronenwirth in Göllingen gekauft hatte.

Somit war Alles in Ordnung, man erwartete den Mann des glorreichen Jahrhunderts, und ich ritt einstweilen meinen Schimmel im Hofe Probe. Endlich hörte man es blasen. Die zwölf Pferde standen in banger Erwartung vor dem Posthause; mir klopfte das Herz, daß mir Hören und Sehen verging; draußen gaffte das ganze Städtchen. Die Frau Prinzipalin steht bei meinem Schimmel, spricht mir Muth ein und

giebt dem Thiere einen Wecken. Plötzlich jagt der kaiserliche Reisezug zum Städtchen herein — vorauf der stattliche Postmeister aus Elsterwerda auf schaumbedecktem Roß. Die Versammlung schreit: „Vivat" — da hält der Zug.

Die Postillone arbeiten wie besessen an den Strängen, und in wenig Minuten sind die Wagen umgespannt.

Jetzt begann meine Rolle. Ich schieße wie ein Pfeil auf meinen Schimmel unter dem Thorwege hervor, grüße den Kaiser militärisch mit der Hand, weil mir der Hut mit einem Sturmriemen fest angeschnallt war, setze mich an die Spitze des Zuges — lautes „Hurrah" erschallt, darauf lasse ich das Thier ausgreifen, daß Kies und Funken stoben, und fort ging's auf Moritzburg zu.

Freunde, es giebt schöne Gefühle im menschlichen Leben, aber so ein Gefühl, als ich damals gefühlt habe, wie ich so, als wenn ich gar kein Mensch — vielweniger ein Schreinergeselle wäre — knapp hinter mir den Beherrscher der Welt mit seinem hohen Stabe voller Orden — gewissermaßen von mir abhängig — dahin sause, so ein Gefühl giebt's nimmermehr; und wenn ich dazumal diesen Lümmel von einem Kronenwirth in Göllingen — Gott, wenn ich daran denke — und wenn ich ihn fassen könnte, meinen Fäusten sollte er nicht entgehen."

„Gevatter Hobelmann, sammelt Euch ein wenig," sagte der Rathswirth, „Ihr seid ganz in Enthusiasmus gerathen, aber ich seh' Euch auch gerade vor mir, wie Ihr auf dem Fuchse dahinschnellt."

„Schimmel," korrigirte der Schreiner, indem er das Gesicht aus der Höhlung des Bierseidels hervorzog, „ein Schimmel von so unschuldigem Aeußern, wie ein frisch gewaschener Säugling und dennoch eine Höllenbrut Prima-Sorte, darum hat ihn auch dieser elende Kronenwirth dem gutmüthigen Postmeister aufgehängt.

Also ich reite fest vorwärts, kühn und geduckt, wie ein englischer Jockei, die Leute auf der Chaussee schnitten tiefe Bücklinge vor mir und entblößten die Köpfe, denn die Mehrzahl von ihnen glaubte, ich selbst sei der Kaiser; das Alles bewirkte mein schöner Anzug und der Degen.

(Schluß folgt.)

Der Fremdenlegionär.

(Bild aus der Krim.)

Geendet war des Kampfes Wüthen
Des Erzes Donner klang nicht mehr,
Der Sonne letzte Strahlen glühten
Auf Leichen, Trümmern rings umher.

Auf Boden, steinig, ohne Leben,
Der keinem Halm das Dasein gab,
Dort brach der grimme Tod soeben
Europa's schönste Blüthen ab.

Auf einem Hügel hingesunken
Erblickt man drei im Tod'sverein,
Im Aug' glänzt noch ein Lebensfunken
G'rad wie der Sonne letzter Schein.

Der Erste, Sohn vom Frankenreiche
Mit raschem leicht bewegtem Blut,
Erhebt das Haupt, das todesbleiche,
Gefärbt von letzter Lebensgluht.

„Die Tricolore seh' ich weben
Auf jenem Thurme stolz und hehr,
Wie süß ist's doch, in Tod zu gehen
Für Frankreich's Ruhm, für Frankreich's Ehr'."

Dort, wo die Dwina ihre Wogen
Hinunterwälzt in's weiße Meer,
Dort ist der zweite hergezogen,
Ein Glied vom großen Glaubensheer.

„Dem Tod für Christus und den Czaren,
— Spricht er im matten Sterbeton —
Winkt dort im Reich der seel'gen Schaaren
Der süßeste, der schönste Lohn."

Der dritte floh vom Vaterlande,
Zu fechten in des Briten Sold,
Nun liegt er blutend hier im Sande,
Liegt sterbend da um schnödes Gold,

Bis endlich sich sein Auge schließet
Mit einem Seufzer tief und schwer.
Was hat den bittern Tod versüßet
Dem armen deutschen Legionär?

INSERATE.

Bekanntmachung.

Nach ihren Selbsttaxen verkaufen für die Zeit vom 1. bis 15. November c.

I. Die hiesigen Bäckermeister:

a) eine Semmel für 6 Pf.: Friedrich und Larisch 8 Loth, Ditsche und May 7½ Loth, Scholz und R. Ziebold 6½ Loth, Kirschner 6 Loth, die übrigen 7 Loth.
b) Brot für 1 Sgr.: Friedrich und Freund 1 Pfd. 8 Loth, Kirschner, Pfitzner, Birkner und Fuhrmann 1 Pfd. 4 Loth, die übrigen 1 Pfd. 6 Loth.

I. Die hiesigen Fleischermeister:

a) das Pfund Schweinefleisch: sämmtlich für 4 Sgr.
b) das Pfund Rindfleisch: Krüger, Thomas, Mager, Sprotowsky, J. Mann und H. Mann für 3 Sgr., die übrigen für 2 Sgr. 6 Pf.
c) das Pfund Hammelfleisch: Scholz, Adam und Handlos für 2 Sgr. 6 Pf., die übrigen für 3 Sgr.
d) das Pfund Kalbfleisch: Scholz, Adam und Handlos für 1 Sgr. 9 Pf., die übrigen für 2 Sgr.

Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Gorttkau, den 31. October 1857.

Der Magistrat.

186 Rthlr. 20 Sgr. bis 200 Rthlr.
sind aus der hiesigen städtischen Armenkasse gegen pupillarische Sicherheit zu verleihen.
Grottkau den 27. Oktober 1857.

Der Magistrat.

Donnerstag den 5. November c.
Nachmittags **3** Uhr

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

Kämmerei-Rechnungs-Extract pro October c. — Forst- und Bau-Rapport pro October c. — Wahl des Beigeordneten und zweier Magistratualen, deren Dienstzeit, nach § 31 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853, Ende Februar k. J. abgelaufen. — Gesuche.

Der Vorsitzende.

Philomathischer Verein.

Sitzung: Sonnabend den 7. November c. Abends 8 Uhr.

Jahres-Bericht. Wahl eines neuen Secretairs. Vortrag des Kreisgerichts-Directors Gierth über die Tortur im Allgemeinen insbesondere nach der früher in Schlesien gültig gewesenen Peinlichen Halsgerichtsordnung Kaiser Joseph I. vom 16. Juli 1707.

Sonntag den 8. November 1857

Kirmeß-Ball

zu Koppitzer Brücke.

Die Musik wird vom Trompetercorps der reitenden Artillerie zu Grottkau ausgeführt. — Entree 10 Sgr. — Für gute Speisen und Getränke wird bestens Sorge getragen sein und ladet zu zahlreichem Besuche hiermit ergebenst ein

Seifert, Gastwirth zu Koppitzer Brücke.

Donnerstag den 5. November c.
findet bei dem Unterzeichneten ein

Wurstpiknik

statt, wozu ergebenst eingeladen wird.

Friedolin Scholz.

Ein gesitteter Knabe, welcher Lust hat, **Barbier** zu werden, findet ein baldiges Unterkommen bei

Wanderey,
Heildiener und Barbier.

In dem Gasthofe zum schwarzen Bär auf dem Ringe 2 Stiegen hoch vornheraus sind zwei meublirte Stuben zu vermiethen und bald zu beziehen. Das Nähere ist zu erfahren bei Wittfrau **Kahlert.**

In meinem Hause Breslauerstraße ist eine Stiege hoch vornheraus eine Stube nebst Alkove, wie auch ein gewölbter schöner Pferdestall mit dem nöthigen Bodengelaß zu vermiethen

R. Ziebold, Bäckermeister.

In meinem Hause Nro. 138 auf der Neisser Straße ist der Mittelstock im Ganzen oder auch getheilt zu vermiethen und bald zu beziehen.
Grottkau den 2. November 1857.

Ed. Treumer.

Getreide-Markt-Preise.

Neisse, 31. October 1857. Der Preußische Scheffel Weizen 72 1/2, 67 1/2, 62 1/2 Sgr., Roggen 44, 42, 40 Sgr., Gerste 40, 36, 32 Sgr., Hafer 33, 31 1/2, 30 Sgr., Erbsen 77 1/2, 72 1/2, 67 1/2 Sgr., Linsen 80 Sgr. Das Quart Butter 18, 16 Sgr.

Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt.

(Nicht zu verwechseln mit der Brand-Versicherungs-Bank für Deutschland in Leipzig.)

Die **Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt,** begründet im Jahre 1819, für den Königl. Preußischen Staat concessionirt und von der Königl. Rentenbank zur Uebernahme rentepflichtiger Grundstücke ermächtigt, garantirt den Versicherten:

mit ihrem bedeutenden Grund-Kapital, ihrem Reserve-Fond und mit ihren sämmtlichen Prämien-Einnahmen.

Dieselbe übernimmt Versicherungen in den Städten und auf dem platten Lande unter harter und weicher Bedachung, **auf Gebäude, Mobilien, Waaren, Ernte-Bestände, Vieh rc. rc., zu billigen festen Prämien, ohne daß jemals eine Nachzahlung verlangt werden kann.**

Der unterzeichnete Agent der Anstalt empfiehlt sich zur Annahme von Versicherungen, verabreicht die erforderlichen Formulare stets unentgeltlich und ertheilt gern jede gewünschte Auskunft.
Grottkau, den 3. August 1857.

A. Olbricht, Zimmermeister,
Agent der „Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt."

Redaktion, Druck und Verlag von A. C. Beck in Grottkau